

In den Galerien

Tàpies mit Hiller in der Galerie Nero

Cek. WIESBADEN Einen großen Katalanen und einen Deutschen stellt die Galerie Nero aus. Und nicht nur der Laudator, Roland Held, trat dieser Tandem-Konstellation spontan skeptisch gegenüber. Doch alle Zweifel lösen sich in Luft auf, sieht der Betrachter jene frappierenden Arbeiten von Antoni Tàpies und Joachim Hiller. So unterschiedlich der künstlerische Werdegang der Beiden auch sein mag – Tàpies, geboren 1923 und seit Jahrzehnten international renommiert, während sich der zehn Jahre jüngere Hiller erst in jüngster Vergangenheit entschloss, seine Arbeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren – sie deuten auf verwandte Seelen hin.

Das Motiv der Mauer ist es, das beide eint. Schon seit den 50er Jahren definierte Tàpies im Gegensatz zur damaligen Auffassung das Bild nicht als

„finestra aperta“, sondern als materielle Fläche, als Wand, als Mauer. Anders als sein spanischer Kollege verarbeitet Hiller jedoch keine Zeichen oder Buchstaben; er feiert gleichsam die Texturen aller Wände dieser Erde. Die Zeit, Symbol für Veränderung und Vergehen, schreibt in Hillers Mauerwerk: Es blättert ab, spaltet sich in Risse.

■ bis 28.7., Nerostr. 9, di.-fr.,
14-19, sa., 11-15 Uhr